

Krischan's Heimkehr.

Novelle von Karl Busse.

Krischan Elster war wieder da. Vor drei, vier Jahren hatte er geschworen, er wollte als Millionenkönig zurückkehren. Danach sah er nicht aus.

„Wie ist dir zumute?“ fragte Mutter Behrend, die Wäschafterin, ihr Visele.

Die strich sich mit dem Arm das Haar aus der Stirn. Mit dem Arm, denn die Hände waren voll Seifenschaum.

„Die Million,“ sagte sie, „schenk ich ihm. Wenn er nur nicht der Narr geblieben ist, der er war.“

Eine halbe Stunde später sah Krischan im Wäschekeller. Visele wusch weiter und unterhielt sich mit ihm.

Er hatte die Thonpfanne schräg im Mund, qualmte, spie aus und sagte: Kapitän und Steuermann, Visele!

„Endlich mal wieder zusammen!“ rief dich mal besichtigen. „Wenn man so drüben und draußen war und viel gesehen hat.“

Sie lachte, ließ sich aber nicht stören. Der Seifenschaum spritzte bis in sein Gesicht.

„Brennt wie Salzwasser,“ sagte er und wusch die Kleider fort. „Visele, Visele, du bist verflucht hübsch geworden. Krieg ich den Willkomm?“

„Lach dich mal besichtigen,“ erwiderte sie, „wenn man immer hier war und nichts gesehen hat.“

Sie kniff ein Auge zu. „Viel Staat ist nicht mit dir zu machen, Krischan.“

„Ho,“ fuhr er auf. „Bist du so ein vernünftiges Tierchen geworden? Den Kopf, den ich, bist mir noch schuldig.“

„Arb ich weagig, sollt ich zwölf haben, Arab ein Duhend. Aber nach dem ersten halt du gesagt: „So... den letzten behalt ich, damit du Sehnstich kriest.“

„Hol ihn dir, wenn du wiederkommst. Denk dran, wenn du auf dem Meer schwimmst.“ Gut — hier bin ich. Zahl aus, Visele!“

„Was ein Weiden. Erst will ich hören. Wo warst du?“

„Bin ich braun gebrannt?“ fragte er wieder.

„Niemlich.“

„Tropfen,“ sagte er trocken. „Erst von hier nach Hamburg. Gleich anabehurt für die Marie.“

Schön. Soll nach Valparaiso. Ich schreib noch einen Brief an dich. Bestimmen?“

„Schon recht,“ nickte sie und wusch weiter. „Es stand aber nichts von Valparaiso drin. Nur von Australien.“

„Australien? So?“ Und gelassen und überlegen: „Valparaiso, Visele, liegt in Australien. Also stimmt es.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Deinetwegen,“ sprach Krischan Elster. „Wenn du nicht wärst, säß ich als Kronprinz und bald als König auf der schönsten Insel der Welt.“

Die größere Zahl geht auf das alte, eigene Schiff zurück; die kleinere soll unsere „Marie“ in irgendeinem Schiffsjüngel vom Hafen bugfieren. Also los! Der Wind beruhigt sich.

Mein Korb schaukelt nicht mehr so. Es war ganz gemütlich, wenn ich nicht mit einem Mal sähe, wie einer von den Zähnefleischern stinkt wie ein Affe die Strickleiter in die Höhe kommt.

Der Schreck geht mir bis in die Kniekehlen. Krischan Elster, denk ich, sag Visele und der Welt ade!

„Da fühl ich den lüthen Dolch. Wenn schon, denn schon — dann muß eine Heidenseele auch noch ins Jenseits mit. Ich sag ihm, da legen sich schon zwei schwarzbraune Hände um den Korbband — prrr, Visele, waren die dreidig! — Und das Affengesicht muß im Nu erscheinen.“

„Ich jedoch, ohne mich aufzurichten, mit dem lüthen, aber scharfen Dolch rittsch über die Hände weg — zieh aus aller Kraft — ein Geheul — plumps, aus der furchtbaren Höhe, dreimal so hoch wie der Ruchthum, stürzt der Zähnefleischer ab. Mit zerfahrem Kopf bleibt er unten liegen.“

„Gut gemacht, denk ich. Der kleine Finger war mir, abgeschritten, in den Korb gefallen. Deibel, sag der aus! Aber ich sage mir: komm ich los, ist's ein Andenken. Mit einem Stück Zeitungspapier heb ich ihn auf, wickle ihn ein und steck ihn in die Westentasche.“

„Unten die Türken stehen um den Todten, reden, schreien, janken, aber ich merke, daß sie glauben, er sei durch seine Ungechlichkeit abgestürzt. Die Teufelsanbeter machen kurzen Prozeß. Werfen die Leiche ins Meer. Das Schlimme jedoch für sie war: sie hatten nun nicht genug Leute für die Bedienung des Schiffs. Deshalb mußten sie einen Gefangenen losmachen.“

„Richtig! Nachdem Stöhr wird rausgeholt, losgebunden und muß helfen.“

„Bald lüdt ein zweiter Deibel in die Höhe. Rittsch, hässlich schneid ich den Daumen weg. Plumps — unten liegt der Heide. Furchtbare Aufregung. Große Berathung. Ein zweiter Gefangener muß rausgeholt werden: Wilhelm Schöne aus Stettin — was sagst du dazu?“

„I chaber wiß das Blut vom Dolch, schneid mein Brod und esse.“

„Nicht ist es der Bande unten nicht abheuer mit dem Korb. Und sie zwängen Jochen Stöhr zum Kaufklettern. Gut, daß ich ihn erkenne.“

„Stieg man rinne, Jochen,“ segt er, „denn er ist aus Medelnborg, und muß plattbüschlich mit ihm insaden.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Deinetwegen,“ sprach Krischan Elster. „Wenn du nicht wärst, säß ich als Kronprinz und bald als König auf der schönsten Insel der Welt.“

Die größere Zahl geht auf das alte, eigene Schiff zurück; die kleinere soll unsere „Marie“ in irgendeinem Schiffsjüngel vom Hafen bugfieren. Also los! Der Wind beruhigt sich.

Mein Korb schaukelt nicht mehr so. Es war ganz gemütlich, wenn ich nicht mit einem Mal sähe, wie einer von den Zähnefleischern stinkt wie ein Affe die Strickleiter in die Höhe kommt.

Der Schreck geht mir bis in die Kniekehlen. Krischan Elster, denk ich, sag Visele und der Welt ade!

„Da fühl ich den lüthen Dolch. Wenn schon, denn schon — dann muß eine Heidenseele auch noch ins Jenseits mit. Ich sag ihm, da legen sich schon zwei schwarzbraune Hände um den Korbband — prrr, Visele, waren die dreidig! — Und das Affengesicht muß im Nu erscheinen.“

„Ich jedoch, ohne mich aufzurichten, mit dem lüthen, aber scharfen Dolch rittsch über die Hände weg — zieh aus aller Kraft — ein Geheul — plumps, aus der furchtbaren Höhe, dreimal so hoch wie der Ruchthum, stürzt der Zähnefleischer ab. Mit zerfahrem Kopf bleibt er unten liegen.“

„Gut gemacht, denk ich. Der kleine Finger war mir, abgeschritten, in den Korb gefallen. Deibel, sag der aus! Aber ich sage mir: komm ich los, ist's ein Andenken. Mit einem Stück Zeitungspapier heb ich ihn auf, wickle ihn ein und steck ihn in die Westentasche.“

„Unten die Türken stehen um den Todten, reden, schreien, janken, aber ich merke, daß sie glauben, er sei durch seine Ungechlichkeit abgestürzt. Die Teufelsanbeter machen kurzen Prozeß. Werfen die Leiche ins Meer. Das Schlimme jedoch für sie war: sie hatten nun nicht genug Leute für die Bedienung des Schiffs. Deshalb mußten sie einen Gefangenen losmachen.“

„Richtig! Nachdem Stöhr wird rausgeholt, losgebunden und muß helfen.“

„Bald lüdt ein zweiter Deibel in die Höhe. Rittsch, hässlich schneid ich den Daumen weg. Plumps — unten liegt der Heide. Furchtbare Aufregung. Große Berathung. Ein zweiter Gefangener muß rausgeholt werden: Wilhelm Schöne aus Stettin — was sagst du dazu?“

„I chaber wiß das Blut vom Dolch, schneid mein Brod und esse.“

„Nicht ist es der Bande unten nicht abheuer mit dem Korb. Und sie zwängen Jochen Stöhr zum Kaufklettern. Gut, daß ich ihn erkenne.“

„Stieg man rinne, Jochen,“ segt er, „denn er ist aus Medelnborg, und muß plattbüschlich mit ihm insaden.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

„Dat hat sin Richtigkeit, ool Freund,“ antwortet er und heft ihm rein. „Un du, wie ist seh, büßt ool nich impötel.“

„Von unten können sie bei der Entfernung das Reden nicht hören. Wir aber machen aus, daß er wieder runtersteigen und den schwarzbraunen Teufel klar machen soll, daß im Korb alles in Ordnung ist.“

„Dümel ool,“ segte sie, „Krischan Elster, büßt du's wirklich?“

kleine Blonde hielt ganz still. Er mußte sich bücken. Behutsam machte er die Brosche fest. Dann zog sie den Spiegel aus der Tasche. Als sie sich selbst besah, schnalzte sie mit der Zunge.

Aber sie ließ ihn doch berachens um den Kopf betielen. Er bettelte mit den Augen. Sie schüttelte den Kopf und spielte weiter.

„Ich hab noch etwas mitgebracht,“ sagte er endlich. Dabei zog er ein dünnes Buch aus der Tasche und spielte damit.

„Für mich?“

„Für uns beide!“

„So, so,“ sagte sie. „Wo bist du eigentlich gewesen, Krischan? Auf'm Schiff?“

„Ja,“ antwortete er gehesnt. „Das schon!“

„Und wohin seid ihr gefahren?“

„Jetzt nahm er ein paar Grashalme zugleich zwischen die Lippen.“

„Gar nicht,“ brummelte er. „Zimmer in Hamburg. Ich... war im Hofen. Als Stauer... die ganzen Jahre. Man verdient so lieblich. Aber schwer, schwer! Die ganze Zeit hat Jochen Stöhr mit mir gearbeitet.“

„Aus Medelnborg,“ nickte sie, „der Reichstanzler.“

„Er zog die Stien kraus.“

„Ja,“ sagte er, „was lachst du? Es hält doch so sein können, daß ich das erlebt hätte. Wenn ich Matrose geworden wär.“

„Bist du schon wieder unterwegs, Krischan?“

Sie blinzte ihm groß an. Er schlug den Blick nieder.

„Das hab ich noch,“ sprach er. „Es ist keine ganze Million, aber der Anfang. Fast hundert Taler.“

Sie schrie leicht auf. Sie nahm ihm das Buch aus der Hand. Sie blätterte die Seiten mit zitternden Fingern um.

Ein Spartaftensbuch der Stadt Hamburg. Zweibundertneunundsiebzig Mark waren eingezahlt.

„Erstarrt,“ sagte er rubia.

Ihr Gesicht rüthete sich. Sie schloß die Augen, öffnete sie wieder: sie waren ganz voll Licht. Als wäre das Gedenken der Steine, die als Brosche gefast waren, in ihre Augen gesprungen.

Da fühlte sich Krischan Elster wieder sicher.

„Na,“ sagte er — „wie wäre das, Visele, willst du haun?“

Er hielt ihr das Handtuch hin.

„Später,“ sprach sie auch diesmal. „Wenn wir verheiratet sind —?“

„Gien dann,“ erwiderte sie. „Und wie denkst du jetzt über den Zwölfsten?“

Sie rühte inständig etwas vom Wasser ab.

„Nemlich wie du,“ sagte die kleine Blonde dann. „Aber fachte, fachte — sonst schwimmt die ganze Wäsche weg!“

Der eiserne Käfig.

Von W. Turner = Lembcke.

Als im Jahre 1477 die Graufamleiten und tyrannischen Lebergriffe Ludwigs des Ersten von Frankreich unerbittlich geworden waren, verband sich eine Anzahl Edelleute zu einer Verschwörung gegen den König.

Der eigene Bruder des Königs, der Herzog von Guenne, hatte sich an die Spitze von ihnen gestellt.

Auch Jacob von Armaillac, ein Edelmann aus Lanquedoc, gehörte zu den Leitern dieser Intrigue, die Ludwigs zur bedauernswollen Ironentiauna zwingen wollten. Kurz vor der Ausführung des Planes wurde der Herzog von Guenne ermordet. Trotzdem waren die Verschworenen entschlossen, die Abdankung des Königs durchzuführen — da wurde Verroth geübt, und Armaillac, als erstes Opfer der Rache des Königs, mußte mit seinem Kopf seine Schuld bezahlen.

Doch damit begnügte Ludwigs sich nicht. Er befohl mit kalter Graufamkeit, daß die beiden schuldlosen Söhne Armaillac's, Heinrich und Franz — der erstere acht, der letztere sieben Jahre alt — in weißen Gefängern auf dem Schloßart an des Vaters Seite stehen sollten, damit dessen Blut sie bespritzte.

Nachdem dies geschehen war, wurden die armen, laut weinenden Kinder in die Bastille geführt und dort auf besonderen Befehl des Königs in überhartter Haft gehalten. Was die unglücklichen, kleinen Wesen hier an Qualen zu erdulden hatten, klingt so unauflöslich, so barbarisch, daß man an der Wahrheit zweifeln möchte, wenn es nicht eben geschichtliche Thatfachen wären.

Mit geradem raffiniert Graufamkeit waren zwei eiserne Käfige auf Ludwigs Veranlassung an die Decke des Kerkers gehängt, die ganz flach und niedrig, einem Trichter gleichen und den armen Knaben, die in diesen wieder aufrecht stehen noch sitzen und noch weniger liegen konnten, zum Aufenthalt gesehen.

Und so dicht nebeneinander hatte man diese Käfige gehängt, daß einer die Leiden und Qualen des anderen beobachten und so die eigene Marter doppelt empfinden mußte.

Diese kleinen Felden dachten im Anfang trotzdem weniger an sich als an das Schicksal ihres Vaters und die grenzenlose Trauer ihrer innigst geliebten Mutter, der alle ihre Lieben mit einem Schläge geraubt waren. In qualvollster Weise verlebten sie mehrere Monate und — glücklich, wie Kinder sind — es gab sogar Augenblicke, in denen sie, alles Leid und die doppelte Gefangenenschaft verfassend, miteinander scherzten und lachten.

Das war dem Tyrannen wohl gemeldet worden, denn unrlücklich kam der neue Befehl, daß jedem der kleinen

Gefangenen alle acht Tage ein Zahn ausgerissen werden sollte. Weinend warf sich Heinrich vor dem Volkstredler dieser Verordnung auf die Kniee.

Aber nicht für sich selbst, für die kleine Held. Für den hilflosen Bruder, der sicherlich den neuen Qualen erliegen würde, bat er rührend um Gnade.

Und als ihm der Arzt, obgleich tief gerührt, klargemacht, daß er dem König stets zwei Zähne bringen müsse, da rief er flehend:

„Dann nehmet beide von mir!“

Erstütert von dieser kindlichen Liebe, wollte sich der Arzt zuerst weigern, diese Marter-Operation überhaupt an den Kindern zu vollziehen. Da er sich aber sagen mußte, daß dann sofort ein anderer, vielleicht hartherzigerer Henker an seine Stelle treten würde, und überdies der jüngere der Knaben so schwach war, daß das Schlimmste zu befürchten war, so willigte er endlich ein. Weinend mußte der kleine Franz die doppelte Operation mit ansehen, die der heldenmüthige Bruder standhaft ertrug. Mehrere Wochen war diese Folter wiederholt, und mit seinem letzten Zahn hatte Heinrich für den Bruder die Schonung erkaufte. Aber auch dieses edelmüthige Opfer war umsonst gebracht.

Franz vermochte nicht, auf die Dauer den Entbehrungen zu widerstehen; der Mangel an Bewegung in frischer Luft und die schlechte Ernährung zerstörten den Lebenskeim in ihm. Ein schleichendes Fieber ergriß seinen kraftlosen Körper, wimmend und leise rüchelnd preßte er sein glühendes Gesicht gegen die kalten Eisenstäbe. Wochenlang qualte sich der kleine Märtyrer, ehe ihn der Tod erlöste.

Am Abend vorher hat er dem Bruder noch Muth zugesprochen. Er hat rührend geflagt, daß er sein Mütterchen nicht mehr wiedersehen werde.

„Aber du —“ fuhr er mit wunderbar glänzenden Augen fort, „du wirst sie — und zwar bald — in die Arme schließen. Und dann sag der Mutter — sag es ihr, Heinrich — daß — ich — sie jetzt — jetzt sterbend — noch weit mehr — geliebt habe, weit mehr als damals — als wir noch alle — noch alle — so glücklich — gewesen sind!“

Dabei streckte er, trampfhaft schluchzend, soweit er konnte, die Hand durch die engen Stäbe, berührte mit den eisernen Fingerspitzen die des Bruders und hauchte:

„Gib mir die Hand, mein theurer Heinrich! Gib mir deine liebe Hand!“

Dann war er von allen Qualen erlöst.

Heinrich überstand die Marter und wurde, nachdem Ludwig XI. 1483 gestorben war, durch dessen Nachfolger Karl VIII. befreit.

Aber der Unglückliche war entsetzt und verkrüppelt für sein ganzes Leben.

Als 1789 die Bastille von dem wüthenden Volk erstürmt wurde, fanden die Rächer noch die beiden hängenden Käfige, die dann mit dem ganzen verhassten Bau zerstört worden sind.

D Straßburg!

Man schreibt, der „Straßburger Post“: „So herrlich, wie an einem der letzten Tage auf dem Bahnhofsplatz das Lob unserer Stadt besungen worden ist, dürfte das wohl noch selten gehört worden sein. An dem gegen denVollstürmung zu gelegenen Theil des Platzes sammelten sich gegen halb 9 Uhr die Teilnehmer eines um 9 Uhr abgehenden Sonderzuges nach dem Oberrhein. Gleichsam als Abschiedsgruß stimmte zum Schluß eine Kapelle — soweit ich erfahren konnte, war sie aus Kolmar — eine Variation über das herrliche Volkslied „O Straßburg!“ an. Beim ersten Spielen der Weise hörte die auf dem Plage versammelte Menge still und andachtsvoll zu. Beim zweiten Vortrag aber brach auf einmal die Begeisterung los und die ganze mehrere Tausende zählende Menge sang das Lied mit. Ich habe schon Vorträgen großer Messenchöre beigewohnt, aber einen solchen eindrucksvollen Vortrag eines Liedes habe ich und gewiß mit mir viele der Anwesenden noch nie gehört.“

Im Gifer.

Er war ein kleiner Mann und schwerbeladen mit Paketen legte er sich im Wartesaal neben die majestätische Frauengestalt; trotz seiner Last, die ihm die Schweigepelzen auf die Stirn trieb, strahlte Zufriedenheit von seinem Gesichte als die majestätische Frauengestalt mit unheimlicher Stimme begann:

„Johann!“

„Ja ja,“ unterbrach er sie; „ich weiß schon, immer dieselbe Frageerei; aber ich sage Dir, diesmal hab' ich nichts verzeihen. Hier sind die Grocerwaaren, hier die Wäsche, hier die Patentmedizin —“

„Aber Johann!“ ertönte wieder die unheimlichende Stimme dazwischen; er aber ließ sie nicht zu Worte kommen und fuhr triumphierend fort: „Ich sag' Dir aber, ich habe nichts verzeihen, gar nichts. Hier ist der Kleiderk